

Martin Ludwig Rhesa.
Bd. 1. Die Vorbereitung der litauischen Bibel

Zusammenfassung

Der Professor der Königsberger Universität Martin Ludwig Rhesa (1776–1840) gehört zu den einflussreichsten Persönlichkeiten auf dem Gebiet des litauischen Schrifttums in Preußisch-Litauen (Kleinlitauen) des 19. Jhs. Zu seinen größten Verdiensten zählen die Übersetzung und Veröffentlichung des Gedichts „Das Jahr“ von Donelaitis (1818) und die Publikation der ersten Sammlung litauischer Volkslieder (1825). Doch weite Bereiche seiner schöpferischen und wissenschaftlichen Tätigkeit sind nicht ausreichend erforscht. Völlig unerschlossen sind seine auf Deutsch und Latein verfassten Traktate zu Fragen der Theologie, Philosophie und Geschichte des Christentums. Die meisten Quellentexte, die ehemals Bestandteil der Königsberger Stadt- und Universitätsbibliothek sowie des Stadtarchivs waren, sind inzwischen über die europäischen Bibliotheken, Archive sowie private Sammlungen verstreut. Die Suche danach hat ergeben, dass Rhesa Werke verfasst hat, die noch nicht in die Historiographie der Literatur aufgenommen worden sind. Unerforschte Handschriften von Rhesa gibt es im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz zu Berlin, im Staatsarchiv Allenstein (*Archivum Państwowe w Olsztynie*), im Goethe-Schiller Archiv in Weimar und andernorts.

Im ersten Band der „Schriften“ werden Faksimiles von drei von Rhesa verfassten Texten mit lituanistischem Inhalt sowie deren Übersetzungen ins Litauische veröffentlicht. Die Übersetzungen wurden von Liucija Citavičiūtė besorgt. Die Originale werden am Institut der Litauischen Literatur und Folklore in Vilnius aufbewahrt.

Geschichte der litthauischen Bibel, ein Beitrag zur Religionsgeschichte der Nordischen Völker von D. L. J. Rhesa, Professor der Theologie und Prediger, Königsberg: gedruckt in der Hartungschens Hofbuchdruckerei, 1816.

Philologisch-kritische Anmerkungen zur litthauischen Bibel als Erläuterungen zu der neuen Ausgabe veranstalteten Umarbeitung des litthauischen Textes von D. L. J. Rhesa, Professor der Theologie und Prediger, [d. 1], Königsberg: gedruckt in der Hartungschens Hofbuchdruckerei, 1816.

Philologisch-kritische Anmerkungen zur Litthauischen Bibel von D. L. J. Rhesa, der heil. Schrift Doctor und der Theologie öffentl. ordentl. Professor

auf der Universität Königsberg, d. 2, Königsberg: gedruckt in der Hartungschens Hof- und Universitäts-Buchdruckerei, 1824.

Im Verlauf der redaktionellen Überarbeitung der litauischen Bibelübersetzung von 1755 hat Rhesa eine umfangreiche philologische und historische Materialiensammlung zusammengetragen, woraus die Studie *Geschichte der litauischen Bibel* entstanden ist, die erste Geschichte der litauischen religiösen Schriften und zugleich das erste historiographische Werk der litauischen Literatur. Parallel dazu sind Kommentare zu seiner redaktionellen Tätigkeit veröffentlicht worden, die zweibändigen *Philologisch-kritischen Anmerkungen zur litthauischen Bibel* (1816 und 1824), die auf der Grundlage seiner Arbeitsaufzeichnungen entstanden sind. Hier werden konkrete redaktionelle Textänderungen erörtert, deswegen wirkt der Text beim ersten Ablick sehr fragmentiert und lässt sich schwer als ein einheitliches Werk auffassen. Er ist als Begleittext zur neuen, überarbeiteten litauischen Bibelausgabe gedacht. In diesem Werk hat der Bearbeiter der Öffentlichkeit die philologisch und inhaltlich begründeten Korrekturen am litauischen Bibeltext vorgestellt und deren Motive erklärt.

Die Änderungen, die Rhesa im litauischen Bibeltext vorgenommen hat, entsprachen dem damaligen Zeitgeist. Die Bibelübersetzer des 19. Jahrhunderts haben die Übersetzung von Luther nicht mehr als unhinterfragbares Übersetzungsideal aufgenommen, sondern sich den primären Quellen zugewandt und auf umfangreiche exegetische und weltliche Fachliteratur gestützt. Unter den Übersetzern der Bibel ins Litauische war Rhesa der erste, der die Übersetzung von Luther mit den Texten der Originalsprachen (Hebräisch und Griechisch) verglichen und vor dem Hintergrund zahlreicher Kommentare der Heiligen Schrift an manchen Stellen den Sinn des Textes präzisiert hat. Die Erkenntnis, dass der Sinn des litauischen Bibeltextes an einigen Stellen entstellt ist, kann ihn zu teilweise rigorosen Veränderungen im litauischen Bibeltext bewegt haben. Ungenauigkeiten im früheren Übersetzungstext waren wohl dadurch zu erklären, dass die damaligen Litauisch-Übersetzer den Alltag der Juden und ihre Realien nicht kannten. Außerdem waren sie nicht immer in der Lage, philosophisch-religiöse Vorstellungen korrekt zu übertragen. Auch der philologische Aspekt spielte dabei eine Rolle. Der Bibeltext musste für die gering gebildeten Menschen verständlich und ansprechend sein. Die im Jahre 1816 von Rhesa veröffentlichte litauische Bibelfassung kann als erste wissenschaftliche litauische Bibelaus-

gabe gelten. Rhesa war unter den Verfassern der litauischen Schriften der erste, welcher den Bibeltext aus verschiedenen Blickwinkeln – dem philologischen, historischen und kulturellen – betrachtet hat. In seinem Werk finden sich zahlreiche scharfsinnige philologische Beobachtungen, sowie erste Anzeichen der dialektologischen, sprachhistorischen und historisch-vergleichenden wissenschaftlichen Betrachtungsweise. In einem separaten Kapitel hat Rhesa die von ihm selbst überarbeitete Fassung der Bibelübersetzung beschrieben, historische Umstände erörtert und einige hochverdiente Helfer genannt. Die von Rhesa angefertigte Fassung der litauischen Bibel zeichnete sich gegenüber ihren Vorgängern durch zahlreiche große Vorteile hinsichtlich der Sprache, des Stils und der Übersetzungstechnik aus. In die Geschichte der litauischen Schriftlichkeit ist sie als ein perfektes Beispiel der litauischen Schriftsprache der damaligen Zeit eingegangen. Das Rhesa'sche redaktionelle Konzept ist auch in späteren Zeiten grundsätzlich eingehalten worden.

In der Anlage wird der Katalog von Rhesas Privatbibliothek veröffentlicht (Photokopie): *Catalog der Bibliothek des verstorb. Consistorialraths und Prof. Dr. Rhesa, welche am 24ten Mai u.d. f. T. jedesmal Nachmittags von 3 Uhr ab in dem Versammlungszimmer der Königl. Deutschen Gesellschaft gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden soll*, Königsberg; Gedruckt bei E.J. Dalkowski, 1841. Das Original befindet sich in der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (Signatur: RLS Dp 1159). Der Katalog umfasst 58 Seiten. Darin sind 1637 Bände, 177 Zeitschriftenkomplekte, 7 Karten und unter anderem eine große Sammlung lituanistischer Schriften erfasst. Heute besitzt der Katalog einen hohen kulturhistorischen Wert, er gibt Aufschluss über die wissenschaftlichen und geistigen Interessen des Bibliotheksbesitzers und trägt zum besseren Verständnis der kulturellen Bedürfnisse und Interessen preußischer Gebildeter im 19. Jh. bei.

Im vorliegenden Band werden drei Aufsätze publiziert, zwei davon stammen von der Herausgeberin des Bandes Dr. Liucija Citavičiūtė. Der erste Aufsatz „Rhesas Weg ins 21. Jahrhundert“ präsentiert die ergänzte und präzierte Biographie Rhesas und einen Überblick über sein Schaffen, der zweite ist Rhesa als wissenschaftlichem Bearbeiter der litauischen Bibelübersetzung gewidmet. Der dritte Aufsatz, verfasst vom evangelisch-lutherischen Priester Dr. Darius Petkūnas, befasst sich mit Rhesa als Priester und Theologen.

Martin Ludwig Rhesa.
Bd. 2. Traktate. Die Geschichte des Christentums
in Litauen und Preußen.

Zusammenfassung

In litauisch- und deutschsprachigen Bibliographien sind lediglich einige Traktate von Rhesa nachgewiesen. Der Grund dafür liegt allerdings nicht darin, dass die Arbeiten dieser Gattung etwa von geringerer Qualität wären. Das Verfassen der Traktate war für die Professoren der Theologie obligatorische wissenschaftliche Tätigkeit, die an die akademische Öffentlichkeit gerichtet war. Traktate wurden während der religiösen Feiertage öffentlich verlesen. Wegen des kleinen Umfangs und der großen Anzahl sind sie allerdings in der Regel nicht in die Werkbibliographien einbezogen worden.

Rhesa hat zeit seines akademischen Lebens Traktate geschrieben und veröffentlicht, während er über 30 Jahre lang theologische Disziplinen, Kirchengeschichte und orientalische Sprachen an der Universität Königsberg unterrichtete. Der erste Traktat war seine Dissertation, publiziert im Jahre 1807. Nach erfolgreicher Disputation ist Rhesa zum Privatdozenten an der Universität Königsberg ernannt worden. Der im Jahre 1838 gedruckte Traktat war hingegen die letzte Arbeit, die noch zu seinen Lebzeiten veröffentlicht wurde.

Bei der Suche nach den Traktaten von Rhesa kannte man zu Beginn weder ihre Anzahl, noch Aufbewahrungsorte, noch verfügte man über ihre genaueren Beschreibungen. Als einzige Orientierungshilfen dienten die spärlichen Angaben von Vaclovas Biržiška in *Aleksandrynas* (1963) und die Informationen in der Monographie *Liudvikas Rėza* von Albinas Jovaišas (1969). Die Suche nach Texten erstreckte sich auf Litauen, Russland (Kaliningrad), Polen (Warschau, Allenstein und Thorn) und Deutschland (Berlin, Göttingen, Halle, Freiburg, München, Leipzig, Tübingen). Haben sich Exemplare von schlechter Qualität oder mit Defekten gefunden, so wurde in anderen Beständen und Aufbewahrungsorten weitergesucht. In einigen Fällen hat es sich herausgestellt, dass das defekte Exemplar das einzig erhaltene ist. Auch die Recherche in der Vrublevskiai-Bibliothek der Litauischen Akademie der Wissenschaften hat zwei gut überlieferte und bisher nirgendwo verzeichnete

Traktate von Rhesa an den Tag gebracht. Zurzeit sind ungefähr 30 Texte dieser Gattung bekannt. Der Textumfang schwankt zwischen 9 und 27 Seiten. Man kann davon ausgehen, dass dies nicht die endgültige Zahl ist, daher wird die Suche fortgesetzt.

Aus heutiger Sicht steht ein Traktat einer wissenschaftlichen Studie nahe. In der Vergangenheit wurden Traktate auch *Programata* oder *Dissertationes* genannt. Diese Abhandlungen, die von den Professoren der Königsberger Universität zu bestimmten Anlässen verlesen wurden, hatten einen bleibenden wissenschaftlichen Wert. Der Text wurde elaborient, mit wissenschaftlichem Apparat (Fußnoten, Kommentare, Verweise u. ä.) versehen, in eine Struktur gebracht und schließlich gedruckt. Manche Traktate hatten den Umfang von bis zu einem Druckbogen.

Die in diesem Band gesammelten und präsentierten Traktate können für die Geschichtswissenschaft und Religionskunde aufschlussreich sein. Sie behandeln die Frühgeschichte des Christentums in Litauen und die Anfänge des Protestantismus in Ostmitteleuropa, auf baltischem Boden. Die Litauer auf beiden Seiten des Nemunas (Memel), im Großfürstentum Litauen und in Preußen, gehörten für Rhesa einem Volk an. Dies wurde in seinen Forschungsarbeiten stets betont. Der historische und wissenschaftliche Mehrwert der Traktate gründet sich auf die Tatsache, dass Rhesa bei seinen Forschungen die alten und authentischen Texte sowie historische Quellen aus der ältesten Bibliothek in Preußen, der Wallenrodtschen Bibliothek, aus der Stadtbibliothek und aus dem Geheimen Archiv in Königsberg herangezogen und ausgiebig zitiert hat. Konkret geht es unter anderem um die Ordenschroniken des 13.-15. Jhs, den zwischen dem Preußischen Herzog Albrecht und dem Polnischen König Sigismund II. August abgeschlossenen Vertrag über den ewigen Frieden, Briefe von Ludwig von Bayern an die Deutschordensritter, die Sammlung der Briefe von Luther, Schreiben von Herzog Albrecht an die Preußischen Bischöfe und Stadträte, Briefe erster lutherischer Priester, Auszüge aus den Erlassen des Herzogs von Preußen, Inventarverzeichnisse der Ordensburgen, Genealogien etc.

In diesem Band werden 14 Texte von Rhesa vorgelegt, chronologisch sortiert nach Erscheinungsdatum. Die ersten drei Traktate bilden den Zyklus *Über die Anfänge des christlichen Glaubens im Volk der Litauer*. Hier werden die Anfänge des Christentums im Großfürstentum Litauen

seit der Zeit von König Mindaugas bis zur Krönung von Jogaila (Jagiello) zum polnischen König beleuchtet. Den weiteren Zyklus *Über die ersten Reformer der Liturgie in Preußen* bilden insgesamt sieben Traktate. Hier werden Leben und Werk der ersten von Herzog Albrecht bevormundeten lutherischen Prediger Johann Brismann, Paul Speratus, Johann Poliander, Johann Amand, Jakob Cnath, Georg von Polenz dargestellt. Ein weiterer Zyklus, namens *Der Beginn der Geschichte von Anabaptisten und Sakramentalisten in Preußen*, besteht wiederum aus drei Traktaten und gibt einen Überblick über die Geschichte der religiösen Konflikte. Das Thema des letzten Traktats lautet *Kurze Darlegung der Geschichte des Augsburger Bekenntnisses in Preußen*.

Die Texte sind auf Latein verfasst, enthalten aber Eintragungen in deutscher, hebräischer, syrischer und griechischer Sprache. Die Übersetzungen wurden von den Spezialisten der klassischen Philologie Dr. Dalia Dilytė, Dr. habil. Jolanta Gelumbeckaitė, Rita Katinaitė, Nijolė Klingaitė-Dasevičienė, Dr. Sigitas Narbutas und Dr. Mindaugas Strockis besorgt. Die Übersetzung deutschsprachiger Abschnitte wurde von Dr. Liucija Citavičiūtė angefertigt.

Zur Vervollständigung des Bandes tragen zwei Aufsätze bei: „Die Übersicht über den unbekanntenen Teil des schöpferischen Nachlasses von Rhesa“ von Dr. Liucija Citavičiūtė und „Die Umsetzung des Augsburger Bekenntnisses in Preußen: die Forschungen Ludwig Rhesas im konfessionellen Kontext Preußens im 19. Jh.“ von Dr. Darius Petkūnas.

Die Liste der von Rhesa verwendeten Literatur (rekonstruierte bibliographische Einträge) wird in einem separaten Abschnitt präsentiert. Die Photokopien der Traktate erscheinen in Originalgröße.

Martin Ludwig Rhesa.
Bd. 3. Traktate: Philologie, Philosophie, Theologie

Zusammenfassung

Dieser Band der Schriften von Rhesa stellt eine Fortsetzung des früheren Bandes dar. Hier werden 14 vorhin unbekannte und zum ersten Mal ins Litauische übersetzte Traktate veröffentlicht. Sie repräsentieren Ergebnisse philologischer, theologischer und philosophischer Forschungen von Rhesa aus der Zeit zwischen 1807 und 1834. Vier Traktate sind unmittelbar mit der wissenschaftlichen Laufbahn von Rhesa an der Universität Königsberg verbunden: mit der Ernennung zum Privatdozenten und der Erlangung der Doktorwürde der Philosophie, mit der Verleihung des Status eines Professors Extraordinarius und Doktors der Theologie und schließlich mit der Ernennung zum Ordinariusprofessor der Theologie. Einige Arbeiten befassen sich mit der Geschichte der evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen, andere wiederum stellen wissenschaftliche Publikationen der Quellen und Archivadokumente dar.

Die Mehrzahl der hier präsentierten Traktate sind anonym erschienen. Das Problem des Nachweises der Autorschaft trat bereits bei der Herausgabe des zweiten Schriftenbandes auf: Rhesa hat lediglich einen einzigen seiner Traktate signiert. Die Autorschaft wurde entweder in anderen von Rhesa verfassten Abhandlungen angegeben oder in anderen zuverlässigen Publikationen des 19. Jahrhunderts bestätigt: dem in Leipzig publizierten Katalog *Allgemeines Repertorium* oder der *Allgemeinen Deutschen Biographie*. Von den hier publizierten Traktaten tragen sechs den Namen Rhesa im Titel. In zwei Traktaten ist der Name nachträglich mit Tinte dazu geschrieben worden (vermutlich im 19. oder Anfang des 20. Jh.s). Sechs anonyme in Königsberg erschienene Traktate werden in den ausländischen Bibliothekskatalogen als Rhesas Werke ausgewiesen. In diesem Band wird außerdem noch ein Beitrag publiziert, der früher Rhesa zugeordnet wurde, dessen Autorschaft allerdings auf den Professor der Königsberger Universität Samuel Gottlieb Wald zurückgeht. Diesem Beitrag wurde eine auf Latein verfasste Biographie Rhesas beigegeben. In diesem Band wurde von der Publikation dreier weiterer Texte abgesehen, die auf Grundlage der bibliographischen Eintragungen in den Katalogen ausländischer Bibliotheken im vorher erschienenen Band als Rhesas Werke angegeben wurden. Die Untersuchung hat

ergeben, dass zwei davon auf andere Autoren zurückzuführen sind, und beim dritten die Autorschaft nicht nachgewiesen werden kann.

Ingesamt konnten 30 Texte aufgefunden werden, die zwischen 1807 und 1838 entstanden sind. Aus den Jahren 1808 und 1809 sind keine Traktate nachgewiesen, allerdings kann ihr Fehlen darauf zurückgeführt werden, dass Rhesa zu dieser Zeit noch seine Tätigkeit als Prediger ausübte, obwohl er bereits als Privatdozent beschäftigt war. Für das Fehlen von Traktaten aus den Jahren 1815–1819 lässt sich ebenfalls eine plausible Erklärung finden, denn Rhesa war um diese Zeit gerade aus dem Krieg zurückgekehrt und hat an der neuen Fassung der litauischen Bibelübersetzung gearbeitet, Begleitschriften zur Bibelausgabe verfasst und das Gedicht „Das Jahr“ von Donelaitis für den Druck vorbereitet. Gleichzeitig war er aktiv in der Lehre an der Theologischen Fakultät tätig und leitete das Litauische Seminar. Dagegen lässt sich für das Fehlen der Traktate aus den Jahren 1821, 1826, 1828, 1831, 1835, 1837 nicht so einfach eine Begründung finden. Der letzte aufgefundene Traktat wurde zwei Jahre vor Rhesas Tod im Sommer 1840 gedruckt. Rhesas Gesundheit war in seinen letzten Lebensjahren nachweislich sehr angeschlagen, deswegen darf man annehmen, dass dieser Traktat der letzte Text von Rhesa ist, der zu Lebzeiten veröffentlicht wurde.

Geht man allerdings davon aus, dass Rhesa mindestens einmal im Jahr einen Traktat publiziert hat, so lohnt es sich, die Suche danach fortzusetzen, denn es könnten eventuell 6–8 weitere bisher unbekannte Texte existieren.

In diesem Band werden die neuesten Ergebnisse der Rhesa-Forschung präsentiert. Dr. Nerija Putinaitė spricht in ihrem Aufsatz „Die philosophische Dissertation von Rhesa: zwischen Kant und Politik“ über die Versuche von Rhesa, Immanuel Kant (1724–1804) auf eigene Art zu interpretieren; Putinaitė analysiert den politischen und akademischen Kontext sowie persönliche Einstellungen im Umfeld von Rhesa während der Anfertigung seiner Dissertation; des Weiteren bespricht sie die zeitgenössischen hermeneutischen Tendenzen, analysiert vor dem breiten Hintergrund der Ideen Kants das Rhesa'sche Selbst und Weltbild und stellt die Hypothese auf, dass die anthropologischen Ideen Kants das Patriotismus-Verständnis von Rhesa beeinflussen und einen Impuls für seine lituanistischen Beschäftigungen gegeben haben könnten.

Kęstutis Daugirdas analysiert im Aufsatz „Die historisch-kritische Hermeneutik von Rhesa, ihr Kontext und konservatives Profil“ die Dissertationen von Rhesa, die der hermeneutischen Forschung gewidmet sind. Der Autor bemerkt, dass Rhesa die philologisch ausgerichtete hermeneutische Methodologie gewählt und sie durch historische Einsichten ergänzt hat. Rhesa war aufgeschlossen gegenüber den sich entwickelnden Grundsätzen der historisch-kritischen Exegese, allerdings eher geneigt, nicht ihre radikal-kritische, sondern die konservative Form anzuwenden. Somit hat seine Hermeneutik die allgemeinen protestantischen Tendenzen der damaligen Zeit widergespiegelt, war aber mitbestimmt von dem spezifisch Königsberger theologischen Hintergrund, welcher Anfang des 19. Jahrhunderts immer noch stark von der Herausforderung durch Kants ethiktheologische Hermeneutik geprägt wurde.

In diesem Band werden außerdem zwei vor einiger Zeit ausfindig gemachte Rezensionen des Berliner Professors Lebrecht de Wette publiziert, die er über die Werke von Rhesa *Geschichte der litthauischen Bibel* (1816) und *Philologisch-kritische Anmerkungen zur litthauischen Bibel* (1816) verfasst hat. Die Rezensionen sind 1818 in der „Jenaer Allgemeinen Zeitung“ erschienen.